

ISBN: 978-3-99028-060-7

Verlag: Bibliothek der Provinz

Herausgeberin: Edda Seidl-Reiter

Zusammenstellung und für den Inhalt verantwortlich: Edda Seidl-Reiter

Fotos: Bernhard Krenn und private

Grafik und Gestaltung: Rondine Reiter-Ganser

Julbach 2012

A yellow L-shaped line starting from the top left, going down, then right, and ending with a small curve at the bottom left corner.

1. VORWORT

Das neue Julbacher Fastentuch

Die Pfarrkirche in Julbach (Oberösterreich) hat ein bemerkenswertes neues Fastentuch erhalten. Fastentücher, auch Hungertücher genannt, haben eine lange Tradition in der Kirche. Ihre Geschichte lässt sich bis ins 10. Jahrhundert verfolgen. Anfangs war es ein schlichtes graues Tuch zur Verhüllung des Altares, ein Zeichen optischen Verzichts, das den Gläubigen zur inneren Auseinandersetzung mit dem Leiden Jesu anleiten sollte. Im Spätmittelalter mit seiner Bilderfreude wurden die Fastentücher bemalt. Berühmte Beispiele sind die Hungertücher von Zittau (Sachsen) und Gurk (Kärnten), beide aus dem 15. Jahrhundert. Das Zittauer Fastentuch erzählt die ganze Heilsgeschichte von der Schöpfung bis zur Verklärung Christi in 90 Bildern. Das war für die Gläubigen eine Anregung zur Meditation.

Das Julbacher Fastentuch ist aus drei Gründen bemerkenswert.

Erstens: Es ist nicht auf Leinwand gemalt, sondern eine Stickerei, also eine Textilie. Der Entwurf stammt von Edda Seidl-Reiter, die Textilkünstlerin ist. Das Tuch ist materialgerecht gearbeitet, was seine Echtheit verbürgt.

Zweitens: Thema ist der Kreuzweg. In einer Zeit wie der unseren, die voller Ängste und Leiden ist, wird der Kreuzweg wieder häufiger gebetet; es gibt auch mehrere neue Kreuzwege in unseren Kirchen. Den 14 Stationen, die der Überlieferung folgen, wurde als 15. Station die Auferstehung angefügt. Leiden und Auferstehung Christi sind ja das Zentrum unseres Glaubens. Edda Seidl-Reiter hat dafür übereinander angeordnete Bahnen mit je drei Bildern vorgesehen. Jedes Bild sollte 90 x 70 cm groß sein. Gerade in der Fastenzeit kann der Gläubige sich mit dem leidenden Herrn identifizieren und daraus Kraft und Trost schöpfen. Die 15. Station macht bewusst, dass Leiden und Tod nicht das Letzte sind.

Drittens: Natürlich erhob sich die Frage, ob die Pfarre diese langwierige, arbeitsintensive Arbeit bezahlen könne. Edda Seidl-Reiter selbst sagt: „Ich habe mir gedacht, die Pfarre kann sich ein Werk von mir nicht leisten und auch keine HandarbeiterInnen. Aber wenn alle zusammenhelfen – und das ehrenamtlich – dann könnte es etwas werden.“ So wandte sie sich an Frauen, die in der Pfarre engagiert sind, im Kirchenchor oder in der Goldhaubengruppe.

Als sie die Entwürfe herzeigte, stieß sie anfangs auf Skepsis, waren doch die abstrahierenden Formen vielen fremd. Doch als nach vielen Monaten das erste Tuch fertig war, waren auch andere Frauen überzeugt und begannen mit der Arbeit. Eine Frau hat für ihr Tuch 458 Stunden Heimarbeit aufgewendet. Als alle Tücher fertig waren, wurden in der Fastenzeit damit die alten Kreuzwegstationen in der Kirche verhüllt. So hatte die ganze Gemeinde Gelegenheit, sich mit den Arbeiten vertraut zu machen. Der Eindruck war stark und das Echo mehrheitlich positiv. Bis zur nächsten Fastenzeit wurden alle Bilder zu einem großen Fastentuch zusammengenäht, das dann seinen Platz vor dem Altar fand.

Da Edda Seidl-Reiter sich Entwurf und Gesamtleitung vorbehalten hatte, sind die Einzelbilder auch formal und farblich aufeinander bezogen und schließen sich zu einem einheitlichen Ganzen zusammen. Trotz der freien Gestaltung ist in einigen Bildern das Kreuz erkennbar und gibt einen Hinweis, worauf die Darstellungen bezogen sind. So ist das Julbacher Hungertuch ein überzeugender künstlerischer Wurf, zugleich aber auch eine Arbeit, mit der sich eine ganze Gemeinde identifizieren kann.

Günter Rombold

*ehemaliger Herausgeber der Zeitschrift „Kunst und Kirche“
und em. Professor an der Theologischen Hochschule Linz*

A yellow L-shaped line starts at the top left, goes down vertically, then turns 90 degrees to the right and goes horizontally to the right, ending just before the text.

2. VORWORT

Edda Seidl-Reiter und eine gestickte „Soziale Plastik“

Das im Frühjahr 2011 fertig gestellte Fastentuch in der oberösterreichischen Gemeinde Julbach repräsentiert seinen Status auf mehreren Ebenen: Für „uneingeweihte“ Besucherinnen und Besucher der Pfarrkirche wird es als eine gegenwärtige künstlerische Altarraumgestaltung in der Fastenzeit funktionieren. Leuchtende Farben und eine markante Formensprache, die in fünfzehn Feldern jeweils eine Kreuzkonstellation mit zopfähnlichen Motiven vorstellt, bestimmen den Gesamteindruck der großformatigen textilen Arbeit.

Für eine Gruppe von Menschen ist der Status eines Kunstwerks zusätzlich mit einer bestimmten partizipatorischen Erfahrung verbunden. So haben insgesamt fünfzehn Frauen über einen Zeitraum von mehreren Monaten gemeinsam am Fastentuch gearbeitet. Jede Person führte dabei ein Bildfeld nach einem gezeichneten bzw. gemalten Entwurf von Edda Seidl-Reiter als Stickerei aus. Danach wurden die Einzelteile vernäht und zum Fastentuch – als „Handwerk“ von fünfzehn Frauen – zusammengefügt.

Für die Künstlerin selbst ist der Status des Kunstwerks schließlich das Ergebnis eines von ihr initiierten, strukturierten und begleiteten Prozesses, der in einer multiplen Autorinnenschaft künstlerisch-konzeptive und kommunikative Ebenen miteinander verschränkt.

In der Summe der drei Bedeutungszusammenhänge des Kunstwerks für die Künstlerin, die Stickerinnen sowie die Öffentlichkeit repräsentiert das Fastentuch in Julbach eine exemplarische und besonders signifikante Einlösung jenes utopischen Ziels, das Joseph Beuys in seinem Kunstbegriff als „Soziale Plastik“ beschrieb.

Als „Kunstgriff“ des vorliegenden Textes (und als Wertschätzung der Arbeit insgesamt) ist es somit auch möglich, eine Lexikondefinition des Begriffs „Soziale Plastik“ (nur mit leichten Veränderungen) auf das Julbacher Fastentuch von Edda Seidl-Reiter zu übertragen – und dabei probeweise den Namen Beuys durch jenen Seidl-Reiters auszutauschen.

Denn auch sie verfolgt eine Kunst, die „den autonomen Kunstbegriff der Moderne, durch ein anthropologisch ausgerichtetes, aktiv in Lebenspraxis, Politik und Wirtschaft eingreifendes Konzept von Kunst ersetzt. Kunst ist für Seidl-Reiter jede Form von Veränderung zum Positiven. Sie begreift grenzüberschreitendes Denken, Sprechen und Agieren als künstlerische, das Bewusstsein erweiternde Handlungen, in welcher ein bestehender Zustand in einen höheren überführt wird. Sie ist vom in jedem Menschen schlummernde Potential an Kreativität überzeugt; diese gilt es zu erwecken, um sie für die Umgestaltung des „sozialen Leibes“, zu einer idealen, von den Maximen Gleichheit, Freiheit, Geschwisterlichkeit geprägten Gesellschaft zu gewinnen.“

Zitiert nach: Prestel Lexikon. Kunst und Künstler im 20. Jahrhundert. Prestel: München, London, New York; 1999, S. 308-309.

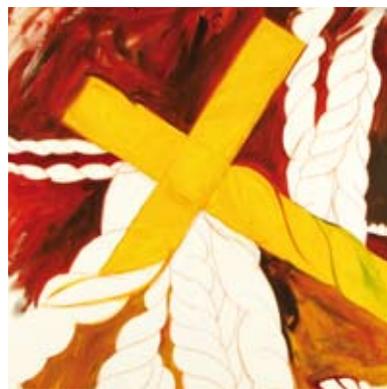
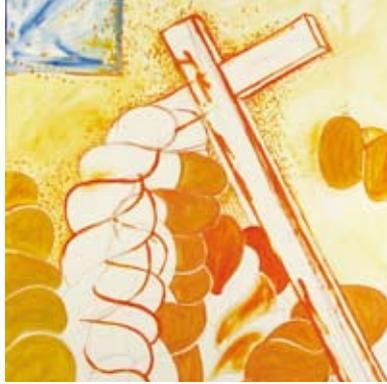
Martin Hochleitner

*Leiter der Landesgalerie am OÖ Landesmuseum,
Professor für Kunstgeschichte an der Kunstuni Linz*

Edda Seidl-Reiter



Zeichnungen



Kurzbiografie von Edda Seidl-Reiter

Geboren am 9. Juni 1940 in Wien, zwei Töchter

1954-58 Studium an der Akademie für angewandte Kunst, Wien
1959 Heirat mit Erwin Reiter
1865-67 Lehrauftrag an der Höheren Bundes-, Lehr- und Versuchsanstalt für Textilindustrie, Wien
1967 und 1968 Studium an der St. Martin School of Art und Central School of Art sowie der Slade School of Fine Art, London
1977 Mitbegründerin der Internationalen Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen (Intakt), Wien
Mitbegründerin der Schulgalerie OÖ und des Vereins „Kunst Julbach“

Preise:

1977: Theodor-Körner-Preis
1992: Goldene Medaille des Wiener Künstlerhauses
2010: Kulturmedaille des Landes Oberösterreich
2010: Goldener Lorbeer des Wiener Künstlerhauses

Arbeiten im öffentlichen Raum:

EFTA, Genf;
Uno City, Wien;
California Institute of Technology, Pasadena, USA;
Los Angeles Times, Kalifornien, USA;
Standesamt Julbach

Publikationen:

„Alles ist Weben, Edda Seidl-Reiter, Tapisserien, Ideen, Objekte und Projekte, 1957-1987“, Hg. Hochschule für Angewandte Kunst;
„Viaggio Nell'Urbano“, Edition Grenzgänger, Folge 30, Hg. Aldemar Schiffkorn;
„Juiwegga Dudn – Das Mühlviertel in seiner Sprache“, Hg. Edda Seidl-Reiter

Letzte Einzelausstellungen:

2006 „K-WEGE = KREUZ-WEGE“, Galerie Artpark, Linz
2007 „Edda Seidl-Reiter & Erwin Reiter. weich + hart“, Galerie-halle, Linz
2009 „Picturatextura“, Galerie im Europäischen Haus, Pilsen, Tschechische Republik
2010 „L'Edda, c'est moi“, Künstlerahus, Wien
2010 „Kreuzweg und Sixtina“, Bildungshaus St. Hippolyt, St. Pölten
2011 Sammlung Aichhorn,

Letzte Gruppenausstellungen:

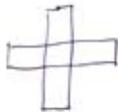
2002 „Johannes von Nepomuk“, gezeigt in 20 Ländern Europas
2008 „Blauer Montag“, Intakt, wien
2011 Ausstellung der „Himmlichen Pforte“ in der Sammlung Aichhorn, Salzburg
2011 „Hommage an Franz Xaver Schmid“, Galerie im Domenig-Haus, Wien

Gedanken zum Fastentuch

1) Jeder Künstler versucht „seinen Stil“ in seiner Epoche zu finden. Ich selbst definiere mich als „Textilkünstlerin“ im weitesten Sinn. Das Lebendige, Weiche, hab ich für mich insofern in KUNST übersetzt, da ich den „Faden“ sichtbar strukturierte und als „Marke“ eingesetzt habe, wie ich mich auch persönlich für die Stärkung des Individuums einsetze. Die DGPA (Deutschsprachige Gesellschaft für Kunst & Psychopathologie des Ausdrucks) ist mitverantwortlich, dass ich mich für die Verbindung von Kunst und Psychologie bildnerisch „stark“ gemacht habe und starkmachen werde, für das „Weiche“.

Die beiden bekanntesten Kreuzformen sind

das Griechische Kreuz



und das Lateinische Hoch- und Passionskreuz.



Jene Form aus der sich das Kreuz entwickelt hat, ist vermutlich weniger bekannt. Es handelt sich hierbei um die altägyptische Hieroglyphe für „Leben“.

Der „Anch“ oder „Ank“ stellt die Urform unseres heutigen Kreuzes dar.



Mein künstlerischer Weg ist ein sehr lebendiger Weg, wie ich auch den „natürlichen“ Faden strukturiert sehe als den glatten unstrukturierten Balken.

Hier mein Kreuz:



2) In einer Sonntagsmesse 2009 erwähnte der Pfarrer von Julbach, Herr Pfarrer Gregor Meisinger, dass wir kein Fastentuch hätten. Daraufhin entstand der Gedanke, meinen XIII. Kreuzweg-Zyklus mit Hilfe von hiesigen Frauen sticken zu lassen. In der Jahresversammlung der „Goldhaubenfrauen“ 2009 im Gasthaus Julbach in O.Ö. machte ich den Vorschlag für das Stickten eines Fastentuchs. Da das Echo ziemlich leise war, hoffte ich auf eine Fertigstellung innerhalb der folgenden drei Jahre. Es kam anders: 2010 wurden die Stationen des Julbacher Kreuzweges aus dem 19. Jhd. mit den bereits fertig gestickten Tüchern während der österlichen Zeit bedeckt. Es gab viele positive Rückmeldungen.

3) Mein II. Kreuzweg-Zyklus, 1999 entstanden, befindet sich im Alten und Pflegeheim Aigen/Schlägl. Die Gestaltung des Julbacher Fastentuchs ist sozusagen der XIV. Zyklus in der Reihe meiner „K-WEGE“ (= Kreuzwege). Der VIII. Zyklus wurde 2006 in der Galerie „artpark“, Linz, ausgestellt.

4) Mein Engagement in „Sachen Kunst für alle“ hat schon eine lange Vorgeschichte: u.a. fand mein erstes „art-commun“-Projekt in Lindau am Bodensee 1979 statt; 1982 verwirklichte ich in Wien das „Chlorophyllassimilierende Netz“; 1982 erste Zusammenarbeit mit AHS-Schülern in Viktring, Kärnten; 1988 Mitbegründerin der O.Ö. Schulgalerie, ...

Das „Julbacher Fastentuch“ IST EIN STÜCK KUNST von JulbacherInnen für JulbacherInnen + „für die Welt“ (=für ALLE). Was ich Ihnen hoffentlich vermitteln konnte ist „Freude an der Kunst“, „mit der Kunst“ und „durch die Kunst“.

Edda Seidl-Reiter
Malerin und Textilkünstlerin